

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 44 (1951)
Heft: [1]: Schülerinnen

Rubrik: Daniel Niklaus Chodowiecki

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



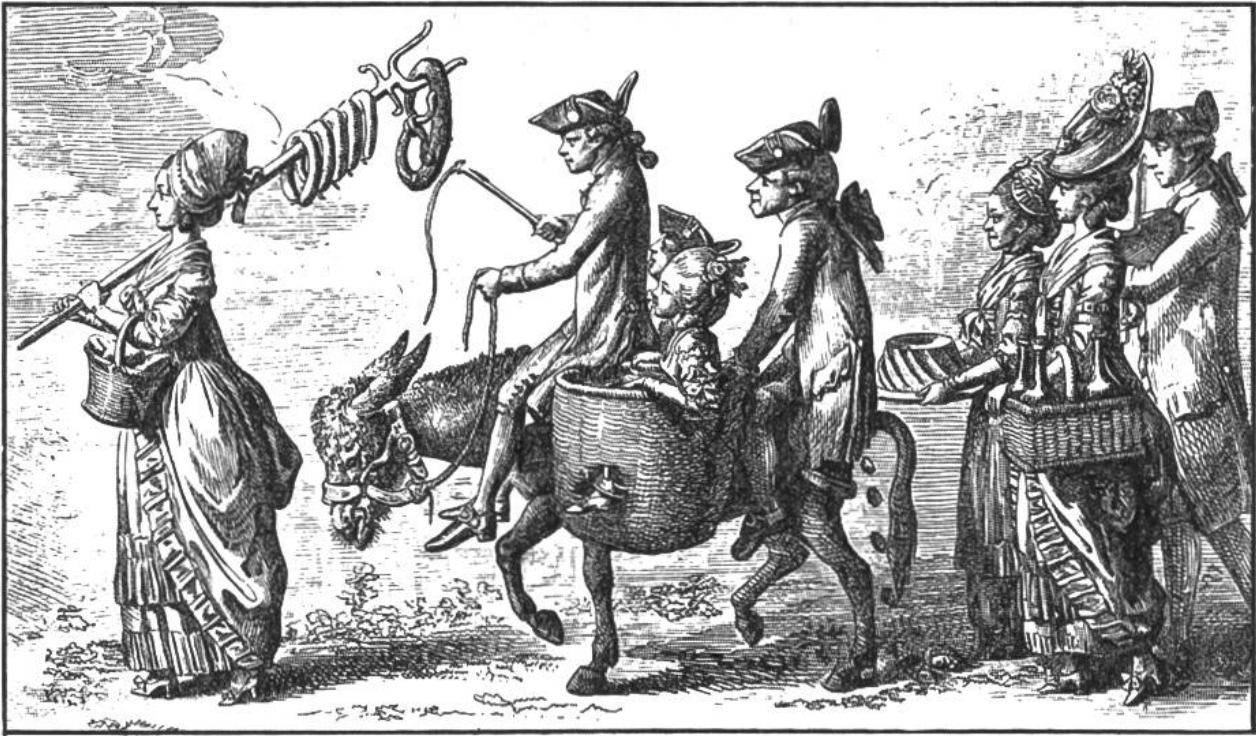
DANIEL NIKLAUS CHODOWIECKI

* 16. Okt. 1726 in Danzig, † 7. Febr. 1801 in Berlin. Der hervorragende Kupferstecher Daniel Chodowiecki, der „Illustrator der Klassiker“, gelangte erst nach verschiedenen Umwegen zur Radierung, die seiner Begabung und seinem Können am eigentlichsten entsprach. Sein Vater, ein begeisterter Kunstliebhaber polnischer Ab-

stammung, gab ihm den ersten Unterricht in Miniaturmalerei. Doch nach dessen frühem Tod sollte Daniel Kaufmann werden; er kam in das Geschäft seines Onkels nach Berlin. Seine freie Zeit benutzte er zum Zeichnen nach der Natur. 1754 trat er aus der Handlung aus und fing an, selbständig zu arbeiten. Er verfertigte vor allem Miniaturbilder für Dosen, die damals sehr in Mode waren. Daneben vervollkommnete er sich im Zeichnen und in der Ölmalerei, bis er 1757 seine ersten Versuche im Radieren machte. In dieser Kunst brachte er es dann durch stetiges Selbststudium zu unübertrefflicher Fertigkeit.

Mit dem Ölbild „Abschied des Jean Calas“, das er 1767 auch in Kupfer stach, begründete er seinen Ruf. Die Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, der Chodowiecki seit 1764 als Mitglied angehörte, übertrug ihm 1769 die Ausstattung des damals vornehmsten Berliner Taschenkalenders mit zwölf Monatskupfern; er wählte Darstellungen zu Lessings „Minna von Barnhelm“. Die Aufträge trafen nun immer zahlreicher ein. Chodowiecki illustrierte in der Folge Werke von Shakespeare, Voltaire, Lavater, Pestalozzi, Gessner und diejenigen der deutschen Dichter seiner Zeit, wie Goethe, Schiller, Bürger, Gellert.

Bahnbrechend wirkte er mit den Darstellungen aus dem bürgerlichen Leben. Er verstand es ausgezeichnet, auf kleinem



„Wallfahrt nach Frantzösch Buchholz“, die von den jüngeren Mitgliedern der beiden Familien Chodowiecki in feierlicher Ordnung mit einem Vorrat von Bretzeln, Würsten, Kuchen und Wein angetreten wird. Kupferstich von Daniel Chodowiecki aus dem Jahre 1779.

Raum seinen Figuren auf originelle Weise eine getreue Charakteristik zu geben, was ihn zum unübertroffenen Sittenschilderer seiner Zeit machte. Zahllos sind die humorvollen Zeichnungen von Erlebnissen auf seinen verschiedenen Reisen. So schrieb er selbst, dass er auf einem Ritt von Berlin nach Danzig öfters die Zügel zwischen die Zähne nahm, um die Hände zum Skizzieren frei zu haben. Bis kurz vor seinem Tod war er unermüdlich tätig. Wie oft arbeitete er bis spät in die Nacht hinein und ruhte dann nur ein paar Stunden in einem Lehnstuhl, damit er frühmorgens sogleich weiterschaffen konnte, ohne noch mit dem Herrichten der Perücke Zeit verlieren zu müssen!

Im ganzen schuf der Künstler allein für Radierungen über 2000 Darstellungen, die er selbst in Kupfer ätzte, dazu weitere 2000 Zeichnungen, die zum Teil von andern, auch von seinem Sohn, geätzt wurden.



DER BÜCHER LIEBHABER

Warum soll er nun tiefer reiten?
Als mancher von den höchsten leuten,
Der sich mit tausend Büchern bläht.
Und nur den Deckel dran versteht.

Unter dem Titel „Steckenpferdreiterei“ erschienen im Genealogischen Kalender für 1781, einem in damaliger Zeit berühmten Taschenkalender, einige Radierungen von Chodowiecki; sie schildern in humorvoller Art verschiedene Menschentypen, die, ein besonderes „Steckenpferd“ reitend, selbst nicht merken, wie lächerlich sie sich machen. Zwei dieser Bilder samt Begleittext geben wir hier wieder.



DER NATURALIEN LIEBHABER

Still Weib und Kind! So lobt doch nur
Den Schöpfer Herrlicher Natur
Der diese Steine färbt, gehäuset diese Schnecken
Der wird auch in der Noth euch nähren und
bedecken.

Dieser „Steckenpferdreiter“ vergisst über seiner Liebhaberei sogar, für Weib und Kind zu sorgen. Im 18. Jahrhundert gab es noch keine öffentlichen naturhistorischen Museen, sondern einzelne Private und Gelehrten legten sogenannte Naturalien-Sammlungen von Steinen, ausgestopften Tieren usw. an.